

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 5 (1879)
Heft: 30

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustriertes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nöthli, Antengasse 1.

An Victor Hugo.

(Auf sein letztes Gedicht: „Die Zukunft“.)

Ein heller Blitz zerriss der Zukunft Schleier,
Als der Bastille Thor zusammenbrach;
Der Blitz, er flammt noch heut' auf Deiner Leier,
Ihm folgt Dein Lied noch wie ein Wetterschlag.
Es gischt in stolzer Mittagssonnenhelle
Ein brandend Meer um's öde Felsenriff,
Und auf dem Kamm der allerhöchsten Welle
Treibt froher Zukunft herrlich glücklich Schiff.
Das Lied erbraust, das Schiff, es eilt von hinnen,
Der Geisteshauch bläht scharf der Segel Linnen.

Mit Deines Geistes hochgewalt'ger Stimme
Zersprengst die Thore Du zum Schattenreich,
Und zitternd steht vor des Titanen Grimme
Ein Heer Tyrannen, schuldbewusst und bleich.
Den Fluch der Völker schreibst Du an die Stirne
Der Schlachtengötter mit der mächt'gen Faust;
Und wirfst sie in die Arme jener Dirne,
Die »Zufall« heisst und gern im Kriege haust,
Die Hass gebiert und deren Glutverlangen
Sich nimmer kühlt, den Hass neu zu empfangen.

Des Herzens Weh', es will die Brust zersprengen,
Führst Du die Menschheit weinend an die Gruft,
Wo Bruderzwist und -Mord zusammendrängen
Im Knochenhaufen sich und Moderduft.
Willst ewig du, o Menschheit, hier besiegeln
Den alten Bund vererbter Sklaverei?
Soll, Mensch, dein Göttergeist sich ewig spiegeln
Im wüsten Traum der finst'ren Barbarei?
Wach' auf! Es rüttelt an des Kerkers Pforten
Ein Gott mit seiner Liebe Flammenworten.

Es treibt hinaus Dich, wo, in Erz gegossen,
Bei Waterloo des Löwen Bild sich reckt
Und drohend, wie von Strömen Blut's umflossen,
Gespensterhaft Herz und Gemüth erschreckt.
Doch unbeweglich starrt er in die Lande,
Der Schlachten Merkmal, die der Wahnwitz schlug
Um Waffenruhm; der Zeuge tiefer Schande
Und blut'ger Lorbeer'n unversöhntem Fluch.
Er hüllt sich ein in majestätisch' Schweigen,
Als müsst' die Welt sich, ihn bewundernd, neigen.

Bang hält der Fuss; wird nicht herniedersausen
Ein Blitz, der Rachen nicht den Donner sprüh'n?
Unheimlich packt's, wie nie gewohntes Grausen,
Es ist, als ob die stieren Augen glüh'n. —
Da! — Was ist das? — Nicht Blitz, nicht wildes Krachen
Des Donners! — — Süß harmonischer Gesang
Tönt aus dem gähnend aufgeriss'nen Rachen,
Und jedes Schreckbild weicht vor diesem Klang.
Rothkehlchen singt dem Frühling seine Lieder
Und Frieden senkt sich auf das Schlachtfeld nieder.

Der Frieden baut sein Haus sich in der Höhle
Des Schreckens, die Verzweiflung, sie entweicht;
Aufjubelnd schwingt zum Himmel sich die Seele,
An dessen Horizont die Hoffnung steigt.
Ja, grosser Meister, dieser Sonne klingen
Soll jedes Lied, soll leuchten jeder Blitz;
Ihr göttlich Licht, es wird die Nacht bezwingen,
Das ew'ge Freiheit strahl' vom Himmelssitz.
O herrlich Dichterloos, darum zu werben,
In dieser Sonne erstem Strahl zu sterben!

Nebelspalter.